

4. Bibliographie der Schriften

Die Lehre von dem Aergerniß / In einer Predigt Über das Evangelium Matth. XVIII, v.1==12, am St.Michaëlis Tage Anno 1698, In der St.Georgen=Kirche zu ...

Francke, August Hermann

Halle, 1698

Das andere Stück.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Nachfolge gezogen von denen/ die im Hause seyn. Also istz insgemein kein geringes Aergerniß / wo nun einer dem andern vorgesezet ist/ und er demselben einen Anstoß giebt/ es geschehe auff was Weise es wolle. Sehet/ also muß man das Aergerniß nach seinen Stufen ansehen; damit ein jeglicher seinen Stand bedencke/ darinn er lebet: und wenn er darinnen befindet/ daß er andere geärgert/ muß er zugleich erkennen/ wie es mehr auff sich habe / und solch Aergerniß mit desto mehrerm Ernst Gott dem HErrn abbitten.

Das andere Stück.

Un haben wir auch das andere desto leichter zu erkennen: Was das Aergerniß vor Schaden bringe. Das zeigt uns ja nun wol unser Evangelium klar und deutlich an/ wenn unser Heyland saet: Wer aber ärgert dieser Geringsten
 26 einen

einen/ die an mich gläuben/ dem
 wäre besser/ daß ein Mühl-Stein
 an seinen Hals gehänget würde/
 und ersäufft würde im Meer/ da
 es am tieffsten ist; Wehe der
 Welt der Aergerniß halben/ es
 muß ja Aergerniß kommen; doch
 wehe dem Menschen/ durch wel-
 chen Aergerniß kömmt. Es muß
 ja dieses wol viel auff sich haben/
 da unser Heyland saget: daß es einem
 solchem Menschen/ der auch nur einen
 einigen/ wie es eigentlich lautet/ ärgert/
 besser wäre/ daß ihm ein Mühl-Stein
 an den Hals gehänget würde/ und er
 ersäufft würde im Meer/ da es am tieff-
 sten ist. Gewiß ist es ja/ daß diese Art
 des Todes/ da die Menschen ersäufft
 werden/ der Natur fast am schrecklich-
 sten und grausamsten ist. Sollte es
 nicht schrecklich seyn/ wenn ein Mensch
 auff's Meer/ da es am tieffsten ist/ hin-
 geführet würde/ und wenn er in die
 grausame Fluthen hinunter gestürzet
 und

und ersäufft werden sollte? Ach! da nun die Natur selbst ein solches Grausen empfindet über einen solchen Tod/ und gleichwol das Aergerniß eine solche Sache ist/ daß es besser wäre/ wenn er ein solches litte: So bedencke man/ was das Aergerniß auff sich habe! was es für grossen und erschrecklichen Schaden nach sich ziehen/ und in was für grosses Elend und Verdammniß es bringen könne! Wenn einer in dem tiefsten Meer ersäuffet/ und ihm ein Stein an seinen Hals gehänget würde; so käme sein Leib zwar umb/ aber die Seele möchte ja noch erhalten werden: Nun aber bringt das Aergerniß dem Menschen nicht nur umb sein Leben; sondern es bringet ihn auch in den ewigen Todt/ zu der ewigen Verdammniß. Darumb sagt unser Heyland: Es wäre einem solchen Menschen besser/ daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde/ und ersäufft würde im Meer/

Meer/da es am tieffsten ist. Dar
 umb rufft Er nochmals das Wehe aus/
 und spricht: Wehe der Welt/ der
 Aergerniß halben; es muß ja Aerg
 erniß kommen/ doch wehe dem
 Menschen/durch welchen Aergers
 niß kömmt! Das ist so viel geredet:
 Dieß ist wol ein erbärmlicher und es
 lender Zustand in der Welt/das sie Aerg
 erniß giebet/ und derjenige ist ja ein
 elender und beklagens würdiger
 Mensch/ durch welchen Aergerniß
 kömmt; ein solcher wird seines Elendes
 kein Ende wissen. Ferner müssen wir
 erkennen/ das das Aergerniß dem
 Menschen eine grössere Verdammniß
 bringe/ als eine Sünde an sich selbst,
 Denn das der Mensch sich versündigt
 wider Gottes heiliges Geboth/ das ist
 an sich selbst schon der ewigen Ver
 damniß würdig: Denn aber/ wenn
 der Mensch auch durch solche Sünde
 zugleich andere beweget/ das sie eben
 diese Sünde begehen/ oder andern/die
 auff

auff ihn sehen / Anlaß giebt / daß sie
 auch ärger werden / das machet die
 Sünde des Aergernißes unbeschreib-
 lich grösser. Darumb mögen wir ja
 wol erkennen / wie das Aergerniß so
 grossen Schaden bringe / daß es dem
 Menschen nicht nur der ewigen See-
 ligkeit verlustig mache: sondern / daß
 es den Menschen in eine grössere Ver-
 dammniß einwickle / als er sonst wür-
 de erleiden müssen umb seiner Sünde
 willen. Die Ursach solcher schweren
 Verdammniß mag noch eigentlicher
 erkannt werden / wenn man bedencket /
 wie aus einem Aergerniß tausend an-
 dere entstehen können: Denn da är-
 gert erst einer den andern / dieser ärgert
 wieder einen andern / und von diesem
 wird das Aergerniß wiederumb auff
 andere fortgepflancket / und so gehets
 immer weiter. Es ist damit beschaf-
 fen / als wenn man einen Stein ins
 Wasser wirfft / da es erstlich einen klei-
 nen Circel machet / der kleine gebie-
 het

ret

ret einen größern/ und dieser wieder ei-
 nen größern/und s.f. Also scheint vie-
 les anfänglich eine kleine und geringe
 Sünde zu seyn; aber durch das Aler-
 gerniß wird es je mehr und mehr größ-
 ser/ also/ daß öftters durch eine einige
 kleine Sünde eine ganze Stadt/ ja ein
 ganzes Land kan verführet werden/ und
 dabaus einer Sünde viel tausend Sün-
 den herkommen/ die aber endlich alle
 dem ersten Urheber auff den Hals fal-
 len. Wir mögen dessen auch wol ein
 Exempel nehmen: Da etwan ein
 leichtfertiges Weibs-Stück in Franck-
 reich eine neue Mode auff die Bahne
 brachte/ sich auff den Kopff hoch zu
 thürmen; siehe! so ist solches Alerger-
 niß bald durch alle Land hindurch ge-
 lauffen/ daß nun das Weibes-Volk
 an allen Orten meynet/ es könne nicht
 leben/ wenn es nicht solcher Ehebreche-
 rinn darinn nachfolge/ und solche neue
 Mode eben auch mit nachaffe. Hiez-
 bey ist wol zuverwundern/ daß unter des-
 sen

nen eiteln Moden keine länger gedauert/ als welche diese Ehebrecherin angefangen hat. Wie viel hundert tausend sind derselben nachgefolget/ daß man nun nicht weiß/wie hoch man sich spizen und thürmen will: damit man ja auch wie andere Leute aussehens möge. Es redet einer etwa was böses und leichtfertiges / und es hörets ein klein Kind: das Kind behält solches bis in sein Alter/ und wird dadurch gereizet zu viel hundert / ja tausend Sünden. Wer ist Schuld daran? ist nicht die Schuld an dem/der das Kind erst geärgert? Darumb heißt es: Wehe dem/ durch welchen Aergerniß kömmt! Wer ärgert dieser Geringsten einen/ die an Mich glauben / dem wäre besser/ daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde / und ersäufft würde im Meer/ da es am tieffsten ist. Es fluchet einer etwan / oder mißbrauchet den Namen Gottes; solches höret ein Kind/ oder

oder sonst ein ander Mensch/ und lernet
auch von ihm solchen Mißbrauch des
Namens Gottes; diesen Fluch/ oder
Mißbrauch eines Spruches/ oder geist-
lichen Liedes/ fasset es auch wol von sei-
nen eigenen Eltern/ es sage's wieder
nach/ wenn es zu einem andern kömmt;
von dem lernen es so viel andere/ fluchen
und schweren demselbigen nach/ miß-
brauchen die Schrift/ und heilige
geistliche Lieder: Siehe! da kömmt es
alles auff den Menschen/ der zu erst sol-
ches gethan hat. Ja wenn man dieß
bedencket / so ist gewiß das Uergerniß
viel ärger / als vffters Hurerey/ Tod-
schlag und alle andere Sünden an sich
selbst seyn möchten; dieweil es da doch
etwa bey einer Sünden bleibet: Aber
hier entstehen aus einer so viel tausend
Sünden. O! daß dieses möchte recht
bedacht und erwogen werden! Wenn
Z. E. Eltern in ihren Häusern fluchen/
schweren/ die Kinder schelten/ ihnen
greuliche und schändliche Namen ge-
ben/

ben / oder auff andere Art und Weise
 etwas Böses den Kindern hören lassen;
 Siehe! das hören die Kinder von ihren
 Eltern; Und wie die Ailten singen / so
 zwitscherten die Zungen: damit geschie-
 het es / daß hernach die Kinder nicht
 besserer Art werden / als sie die Eltern
 selbst sind. Was meynet ihr aber ihr
 Eltern/die ihr auff diese oder andere Art
 und Weise eure Kinder / und durch sie
 den wieder so viel hundert andere Men-
 schen ärgert / wie wird euch zu Muthe
 seyn / wenn an jenem grossen Gerichts-
 Tage die Seelen und das Blut eurer
 Kinder / und derer / die durch sie sind
 wieder geärgert worden / von euren
 Händen wird gefordert werden? Wie
 wird euch / frage ich abermal / zu muthe
 seyn / wenn eure Kinder selbst über
 euch das ausruffen werden / was Je-
 sus ausgeruffen hat? denn ja gewiß ist/
 daß manches Kind an jenem Tage sa-
 gen wird: Wehe über meinen Vater!
 Zetter und Wehe über meine Mutter!
 die

die mich haben fluchen gelehret; von
 welchen ich habe Zorn gelernet; von
 welchen ich habe dobbeln und spielen
 gelernet; von welchen ich habe Trun-
 ckenheit gesehen/ und habe es ihnen
 nachgethan/ und bin ihren Fußstapffen
 nachgefolget/ nun muß ich sammt ihnen
 verloren werden! Es machet aber der
 Mensch nicht nur andere durch das
 Mergerniß ärger/ sondern auch sich selbst.
 Also/ wenn einer erst seinen Sinn da-
 rauff gesetzt hat/ daß er die äußerliche
 Figur der Welt an sich haben will: so
 kömmt er immer weiter/ und geräth von
 einer Sünde zur andern; daß er endlich
 nicht mehr weiß/ wie ers arg genug ma-
 chen und treiben will/ und meynet/ daß
 er in allen in der Bosheit der vornehmste
 seyn muß. Siehe! also steigen die Sün-
 den. Also scheineth auch manchesmal
 etwas eine geringe Sache zu seyn/ und
 man kan doch dem andern damit einen
 solchen Anstoß gebē/ daß er deswegen in
 viel andere Sünden/ Schande und La-
 ster

ster gestürzet wird. Zum Exempel:
 Es rechnet mancher Hoffmeister das
 für nichts/ daß er seinen Untergebenen
 mit sich schleppet in eine Comödie oder
 in ein dergleichen Narren = Spiel/ das
 selbige mit anzusehen/ der etwan sonst
 noch wol in seiner Unschuld ist/ und sein
 Gemüth nicht mit solchem schändlichen
 Wesen beflecket; dieser höret aber da
 allerley schändliche Narren = Scheidun-
 gen/ allerley Neigungen zu der bösen
 Lust und Ausübung derselbigen; er läffet
 es dabey nicht/ daß er höret/ was geres-
 det wird/ sondern er suchet auch nach
 und nach diejenigen Sünden auszuü-
 ben/ welche er daselbst gesehen und ge-
 höret hat/ und geräth dadurch in Luz-
 rerey/ Ehebruch und andere Sünden/
 Schand und Laster hinein; also/ daß
 die erste Sünden durch das Aergerniß
 immer gröffer werden. Das solten
 auch Eltern wohl bedencken/ wie die
 Sünden durch das Aergerniß immer
 zunehmen und gröffer werden. Es ges-
 chies

geschiehet öffters/ daß manche Kinder ihre
 Eltern an Bosheit übertreffen/ und es
 noch ärger machen/ als sie es gemacht
 haben: Woher kömmt solches/ kömmt
 es nicht daher/ weil die Kinder ein böses
 Exempel zu erst von den Eltern gesehen
 haben? O sollte aller und jeder Schan-
 de/der aus dem Aergerniß entstehet/ noch
 ferner ausführlich angezeigt werden/
 es würde uns gewiß an der Zeit gebre-
 chen. Durch das Aergerniß einer bö-
 sen und gottlosen Obrigkeit/ die nach
 Gott und seinem Wort nicht fraget/
 geschiehet es/ daß ein ganzes Land sün-
 digend gemacht wird: dadurch geschie-
 het/ daß denen Leuten keine rechte See-
 len-Hirten vorgesezet werden: dadurch
 geschieht es denn ferner/ daß alle Sün-
 den/ Schande und Laster in ein Land
 eingeführet werden. Durch das Aerg-
 erniß der Lehrer geschiehet es/ daß gan-
 ze Gemeinden/ ja ganze Städte und
 Länder in ihrer Blindheit bleiben: denn
 wenn die Lehrer selbst nicht zu Gott be-
 kehret

Fehret find/und mit ihrem eigenen Exem-
 pel nicht lehren; so pflegen die Zuhörer
 zu gedenccken/sie seyn schon gut genug/
 wenn sie nur so seyn/ wie ihre Pfarrer
 seyn. Also werden sie durch dieselben
 in ihrer Blindheit gestärcket/ und in die
 Verstockung ihres Herzens immer
 mehr und tieffer gebracht: daß sie sich
 also zu dem HErrn ihren Gott nicht
 recht schaffen bekehren; dieweil sie durch
 solch Exempel davon zurück gehalten
 werden. Wenn nun noch dazu die
 Lehrer auch wol die göttliche Wahr-
 heit/ und die sich befeisigen von Herzen
 darnach zu leben/ lästern/ dieselbe ver-
 schmähen/ daselbe aber/ was sie solten
 verwerffen/loben: So werden dadurch
 auch so viel andere Leute geärgert/ daß
 sie sich mit solchem schmähen und lä-
 stern dem Prediger gleich stellen. Ge-
 wiß/ wenn man auff diese unsere Zeit
 acht hat/ so sind mehrentheils die Lehrer
 und Prediger Schuld daran/ daß die
 Gottseeligkeit selbst als eine Keßerey in
 der

der Welt gehalten wird/ und wer sich von Herzen beleiſiget Gott zu dienen/ einen Namen davon träget. Das arme Volck würde ſich öfters nicht ſo gröblich an dem HErrn ſeinen Gott verſündigen/ wenn die Lehrer nicht erſt ihr Maul dazu mißbrauchten/ daß ſie das Gute verwerffen/ und alles/ als Phantaſterey/ Enthufiaſterey und Phariſäiſche Heucheley und Scheinheiligkeit ausſchreyen. Was thun ſie idamit anders/ als was die vorigen Phariſäer und Schrifftgelehrten gethan haben/ von welchen Chriſtus ſagt/ daß ſie den Schlüssel der Erkenniſß hätten/ aber ſelbſt in das Himmel-Reich nicht hinein kämen/ und auch denen wehreten/ die hinein wollten? Das iſt kein geringes Vergerniß/ welches auch zu dieſer unſrer Zeit im Schwange gehet. Es thut auch das Vergerniß dieſen Schaden/ daß es die Sünde zu einer nicht weißheit achdet/ daß ſie denn nicht mehr Sünde heiſſet:
da

da spricht man denn; es ist zu unserer
 Vorfahren Zeit so gewesen/ man wird
 nun nicht erst etwas neues machen. Ei-
 nen solchen Schaden bringet ferner das
 Aergerniß/das wenn es nun die Sünde
 zu einer Gewohnheit gemacht/die Men-
 schen sich nur auff die Gewohnheit und
 auff das alte Herkommen beruffen / und
 meynen / damit seyn sie schon entschul-
 diget / wenn sie sagen können/ es sey ja
 lange so gewesen / man thue es auch ja
 allein nicht. Wenn eine Sache zu erst
 geschiehet/ so dencket man ja wol/ es sey
 Sünde: wird sie aber durch die Gew-
 ohnheit erst gemein und bekandt/ da
 machet niemand weiter etwas daraus.
 Als zum Exempel: wenn es noch niemand
 gesehen hätte/und es käme eine Weibes-
 Person in die Kirche mit solchem hoch-
 gethürmeten Kopfe/ wie heute zu Tage
 geschiehet; so würde jederman die Aus-
 gen darauff richten/und dencken: welch
 ein Ungeheuer ist das! weil aber dieser
 Greuel zur Gewohnheit worden/so ach-
 tet mans also nicht mehr/ sondern den-
 cket/

E

cket/

cket/ daß es so seyn müße. Eine solche
 Bewandniß hat es mit einem jeden
 Dinge: wenn dasselbe erstlich durch
 Aergerniß zu einer Gewohnheit ge-
 bracht ist/so achtets niemand mehr/daß
 es etwas auff sich habe. Wenn nehma-
 lich die Menschen sehen/ daß sich die
 Nachbarn mit einander zanken/ schel-
 ten/ fluchen/ und dergleichen: so ach-
 ten sie es nicht; weil sie solches Teuffels-
 Spiel lange Jahr gewohnet sind. So
 ist insonderheit mit der Sünde des
 Bollsauffens beschaffen: weil dieselbe
 zur Gewohnheit worden/ dencket man
 nicht daran/ was dieß vor ein greuliches
 und schreckliches Laster sey/ sondern
 man schätzt es geringe/ als ob es nicht
 viel auff sich habe/ da doch die ewige
 Verdammniß eben so wol auff solches
 Laster gesehet ist/ als auff Ehebruch/
 Hurerey/Mord und Todschlag. Sol-
 ches geschiehet durch das Aergerniß/daß
 man Sünde nicht Sünde heisset: son-
 dern dieselbe wol gar als eine Tugend
 oder freyes Mittel-Ding hält. Es thut
 aber

aber das Aergerniß nicht allein Schaden bey der Welt/ sondern auch manchesmal bey den Kindern Gottes selbst: indem diejenigen/ die sonsten in ihrem Christenthum ernstlich würden fortkommen/durch böse Exempel/welche sie sehen müssen/ im Lauff ihres Christenthums auffgehalten werden. Welch ein grosser Schade aber ist das! Man bedencke es ja wohl!: damit man auff seine Worte/ Gebärde/ und Werke achtung gebe/ daß in dem allem nichts geschehe/ dadurch jemand in dem Lauff der Gottseeligkeit auffgehalten werde; welche Sünde/ so sie offenbar wird/ einem Gewissen nicht anders als zu grosser Beschwerung gereichen kan. Ja gesetzt daß ein Kind Gottes durch des andern Sünde gar nicht auffgehalten würde: so betrübet sichs doch und seuffzet darüber; Es ist aber gewiß das kein Verinnes/ daß man ein Kind Gottes/ oder vielmehr den Geist Gottes/ in seinem Kind zum Seuffzen und Betrübniß beweget. Es soll derohalben der Mensch das Aergerniß

gerniß für eine schreckliche Sünde hatten: weil der Geist Gottes dadurch betrübet/und dadurch ein ander/umb welches willen doch Christus gestorben ist und sein Blut vergossen hat/in seinem Herzen niedergeschlagen wird.

Das dritte Stück.

Nun haben wir denn endlich auch noch zum dritten zu betrachten: Wie man sich für solchem Aergerniß hüten solle? Wollen wir auff unser Evangelium sehen/so haben wir erstlich von unserm Heylande zu mercken/ die wahre und rechte Hertzens-Demuth. Denn wo die wahre Hertzens-Demuth ist/ da ist auch die rechte kindliche Einfalt/ dadurch der Mensch am aller kräftigsten und nachdrücklichsten kan bewahret werden. Darumb rufft Jesus ein Kind zu sich/ stellet es mitten unter seine Jünger und spricht: Warlich/ich sage euch/ es sey denn/dass ihr euch umbkehret/ und werdet wie die
 Kine